

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Adolf Heinrich Lier

Kallmeyer, Ilse

Innsbruck, 1967

Briefe des Malers an seine Familie

Briefe des Malers an seine Familie.

Liebe Mutter und Geschwister !

"...ich habe jetzt wieder frischen Muth und Lust zu meinem Geschäfte bekommen, und ich glaube, hier in dem einen Jahr mehr zu lernen, als wenn ich noch 2-3 Jahre in Dresden geblieben wäre ...

Vorigen Montag bin ich wirklich bei Herrn Berry eingetreten. Ich fange jetzt mit den Bauwerken der alten Ägypter an und gehe so fort, bis ich dann später bis auf unsere Zeit komme. Auch hat mir H. Berry Werke mit nach Hause gegeben, um darin zu studieren; nebenbei werden auch Aufgaben zu Entwürfen gegeben, und jetzt haben wir den Entwurf zu einer neuen Börse zu machen. H.B. weiß immer das Studium interessant zu machen, und da hat man Lust und Liebe zur Arbeit.

Auf Anrathen Berrys nehme ich auch Unterricht im Modellieren und Figurenzeichnen..."

Basel, 30. May 1848

Theuerste Mutter und Geschwister.

" im übrigen gefällt es mir ganz gut bei Berry; ich muß tüchtig arbeiten, auch komme ich etwas mit ins Praktische mit hinein, so habe ich z.B. einen Gartenpavillon für eine alte aber sehr reiche Witwe in Basel entworfen, welcher ganz nach meinen Entwürfen ausgeführt wird, und ich glaube, daß Herr Berry damit zufrieden gewesen sein wird, denn sonst würde er denselben nicht nach meiner Zeichnung haben ausführen lassen..
Übrigens studiere ich die alten Bauwerke der Griechen und Römer und arbeite an dem Entwurf zu einer Börse. Wenn übrigens viel zu tun ist und ich kann Herrn Berry etwas helfen, so thue ich das gern, denn dadurch komme ich immer mehr ins Praktische Leben mit hinein, was mir sehr noththut; so habe ich z.B. einige Gebäude mit ausstatten helfen, und zeichne mitunter im neuen Museum, wo die Glaskästen zu den ausgestopften Viechern

für den Mischler in natürlicher Größe aufzuzeichnen sind....

Hier in Basel und Umgebung war eigentlich der Mittelpunkt der republikanischen Bewegungen und ich habe den größten Teil der republikanischen Anführer gesehen und z.T. gesprochen, denn damals aß ich in dem Gasthof zur Krone zu Mittag, und daselbst war das Hauptlager der Anführer der Republ.Parthei. Es ist sehr gut, daß ich von jeher kein starker Politiker gewesen bin, und ich habe mich in dieser Sache ganz neutral verhalten. Das Gefecht von Kanderu habe ich mitangesehen, aber aus gehöriger Entfernung. Sie ist eine verfluchte Geschichte, wenn man die Leute so purzeln sieht wie die Fliegen und wenn sie nimmer aufstehen. Die Soldaten haben sich schlecht, fast grausam benommen, die Freischaren waren aber sehr viel besser. Ich glaube, es wird bald wieder losgehen, aber ich mach nicht mit, darauf könnt Ihr Euch verlassen...."

16.Dec.1848, Basel

Liebste Mutter und Geschwister,

"Ich arbeite jetzt in dem neuen Museum, wohin H.Berry das Bureau verlegt hat. In der letzten Zeit arbeite ich größtenteils f.H.Berry und entwerfe und zeichne die Dekorationsmalereien zu dem Museum, welche jetzt angemalt werden, und ich kann Euch versichern, daß H.B. ganz zufrieden ist mit meinen Arbeiten.

Dadurch, daß ich jetzt soviel für H.B. zu thun habe, bin ich mit meinem Entwurf zu der Börse noch nicht fertig; Übrigens ist dieses auch eine große Arbeit, denn es gehören 8 Stuk ganz ausgeführte Zeichnungen dazu...."

6. April 1849, Basel

Lieber Schwager Bernhard,

".....daß ich in meinem jetzigen Fache, der Architektur, mir alle Mühe gegeben habe, es zu etwas Tüchtigen zu bringen, habt Ihr meinem letzten Brief und dem beigelegten Zeugnis des H. Berry gesehen.

Ich habe dieses gute Zeugnis verdient durch meine Geschicklichkeit im Zeichnen sowie durch meinen Geschmack in Compositionen, durch meine Erfahrungen in diesem Fache und durch mein Urtheil. Ich kam aber zu der Einsicht, da, wenn ich es auch in dieser Beziehung durch meine Gaben zu etwas bringen könnte, mir doch eines, und zwar die Hauptsache, gänzlich abgeht, ich meine damit den praktischen Sinn für das Materielle, das wie jedes andere Talent angeboren ist, und sich durch allen Eifer und alle Studien nicht erwerben läßt, und das ist es, was mir bei dem Streben nach einer selbstständigen Existenz in meinem Fache, für die Zukunft bange ist...

Was Wunder, wenn bei solchen, für mich so trüblichen Betrachtungen für die Zukunft, meine schon in frühester Jugend so entschieden hervortretende Neigung sich nicht nur nicht unterdrücken läßt, sondern gerade jetzt stärker als je ihre Rechte geltend macht, um ein mehr durch die Umstände als aus Lust ergriffenes Fach zu verdrängen.

Schon lange quälte mich dieser innere Kampf, ich war zu scheu, um mich mitzutheilen, und ich darf wohl sagen, zu bescheiden auf mein Talent, und dies ist das größte Unrecht, welches ich gegen Euch, sowohl als gegen mich selbst begangen habe...

Vor einiger Zeit habe ich die Bekanntschaft eines sehr geschickten Malers gemacht, welchem ich meine Absichten mittheilte und den Wunsch äußerte, von ihm Unterricht im Malen zu erhalten... Nun habe ich durch die Fortschritte, welche ich in der kurzen Zeit gemacht habe, die feste Überzeugung erlangt, daß hier das Fach sich findet, welches ich zu ergreifen habe und auf welches ich von der Natur aus hingewiesen bin.

Es ist keine Kleinigkeit und muß von einem mächtigen inneren Rufe zeugen, in meinem Alter noch eine neue Laufbahn anzutreten. Ich habe die Sache schon jahrelang mit mir herumgetragen und mir alle Für und Wider reiflich überlegt, und bin endlich zu der festen Überzeugung gekommen, daß dies allein das Beste für mich sein wird und es kann in diesem Fall gewiß nicht von Übereilung oder Leichtsinn die Rede sein..."

Zeugnis

Herr A.Lier aus Herrnhut, Architekt, Gehülfe bei Herrn Baumeister Berri, dahier, hat mit ca. drei Monat in seinen freien Stunden bei mir in der Ölmalerei Unterricht genommen, und in der sonstigen Zeit, vermöge seines Talentes und seiner Liebe zur Kunst, so wie durch seinen Fleiß so überraschende Fortschritte gemacht, daß es wirklich schade wäre, wenn er sich seiner Lieblingsbeschäftigung, der Malerei, nicht ganz widmen könnte.

Basel, 15. April 1849
Eduard Suffer
Maler

6. Juny 1849, Basel

Geliebte Mutter und Geschwister,

"....ich werde aber auch Euer Vertrauen zu rechtfertigen wissen und alles aufbieten, um es in meinem neuen Beruf zu etwas Tüchtigem zu bringen.

Wäre ich bei der Architektur stehengeblieben, so hätte ich es höchstens zu etwas Mittelmäßigem gebracht, aber dieser neuen Laufbahn sind meine Kräfte gewachsen, und wenn ich dieselben

nur recht ausbilde, so werde ich mich gewiß über die Mittelmäßigkeit erheben, denn das fühle ich ganz deutlich: daß kein Geschöpf auf der ganzen Erde erbärmlicher ist oder bedauernswürdiger, als ein mittelmäßiger oder gar ein schlechter Maler. Von meinen Leistungen kann ich natürlich noch nicht viel reden, denn jetzt muß ich mich erst aus dem Groben herausarbeiten, und die Behandlung der Farben, sowie die Führung des Pinsels kennenlernen.

Ich male jetzt Porträts, theils nach Originalgemälden, theils nach der Natur. Mit dem Porträtmalen wird gewöhnlich der Anfang gemacht und man gewöhnt sich auch dabei am besten an die genaue und richtige Auffassung der Natur, was am Ende die Hauptsache ist, da doch die Malerei nicht wohl über die Grenzen der Natur hinausgehen darf, und also dieselbe so treu als möglich auf der Leinwand wiedergeben muß.

In ein paar Wochen habe ich Hoffnung, schon einige kleine Bestellungen zu bekommen..."

Basel, 1. September 1849

Liebe Mutter und Geschwister,

"...jetzt habe ich noch einen sehr wichtigen Punkt mit Euch zu besprechen. Ihr werdet selbst einsehen, daß Basel nicht die Stadt ist, um sich als Maler auszubilden; meine Vorschule habe ich hier gemacht, und ich habe dieselbe mir zu Nutzen gemacht und habe wenigstens soviel Kenntnisse von Zeichnung und Malerei, um mit Erfolg eine Akademie besuchen zu können. Dieses ist natürlich unumgänglich notwendig, da man nirgends anders diese Studien des menschlichen Körpers nach Gips und später nach der Natur machen kann.

Mein Majer selbst hat mir dazu geraten, obgleich es ja gegen sein Interesse ist. Ich würde demnach den Besuch einer Akademie

in München vor allen anderen Plätzen vorziehen, und dies aus verschiedenen Gründen. Erstens ist München die beste und berühmteste Schule zur Ausbildung junger Künstler, denn die tüchtigsten Männer sind daselbst angestellt. Der berühmte Kaulbach ist jetzt Direktor und nimmt sich seiner Schüler mit einer besonderen Aufmerksamkeit an.

Dann ist es für die Ausbildung eines jungen Künstlers unbedingt notwendig, daß er in einer Stadt ist, wo sein Geschmack durch Anschauung und Studium großer Kunstwerke gebildet wird. Es wird wohl nicht leicht eine Stadt geben, wo dies mehr der Fall ist als wie in München, und endlich bekomme ich von meinem Lehrer Empfehlungen an einige der bedeutendsten Künstler, mit denen er persönlich befreundet ist, sowie an einen Professor Bernhard, bei welchem er seine Studien gemacht hat.

Mein Lehrer hat mir sehr zugerathen, ich sollte mich bei diesem Professor B., welcher einer der tüchtigsten Maler ist und ein Atelier hat, als Schüler aufnehmen lassen...."

München, den 8. März 1850

Liebste Mutter und Geschwister!

"Über meine Malerei habe ich Euch so wenig zu schreiben, ich schmiere noch so den alten Stiefel fort, theils Porträt, theils andere Sachen. Verdient habe ich bisher noch nichts, und ich will auch nicht mit meinen Sachen ans Tageslicht treten, bevor ich nicht aus dem Größten heraus bin.

Das Bild, was ich Euch geschickt habe, fürchte ich, wird in dieser Welt nicht mehr trocknen, denn der Firnis, welchen ich darüber gestrichen habe, war hundeschlecht, wie ich jetzt erst bemerke an einem anderen, welches ich mit demselben Firnis bearbeite und jetzt noch ganz zusammengelaufen und klebrig ist. So hat das Bild am Ende doch noch einen Nutzen: Ihr könnt es nämlich im Sommer zum Fliegenfangen verwenden, denn die bleiben gewiß alle dran hängen...."

München, den 10. Juni 1850

Liebste Mutter,

"...verdient habe ich bis jetzt noch nichts und glaube, auch in diesem Jahr wird es nicht viel werden, da ich dadurch, daß ich mich jetzt schon aufs Verdienen legen will, mein Studium vernachlässigen müßte, daß ich mehr zurück als vorwärts kommen würde.

Ich bin nun ein Jahr bei der Malerei, aber so schnell geht es doch nicht. Kaum in einem Jahr kann man es bei der geringsten Profession so weit bringen, daß man sich mit seiner Hände Arbeit ernähren kann, viel weniger bei der Kunst, wo die Natur so genau und tief empfunden und verstanden werden muß und dann noch die unendlichen technischen Schwierigkeiten in den Weg treten. Es gibt wohl manchen, der sich Künstler schimpfen läßt und noch viel weniger kann als ich, und er bringt sich doch durch, aber das möchte ich nicht gern, so als erbärmlicher Stümper in der Welt zu stehen. Als Künstler muß das was Gräßliches sein...."

München, 8. Aug. 1850

Liebste Mutter und Geschwister,

"Ich werde alles thun, um meine Zeit hier so nützlich als möglich anzuwenden, denn das sehe ich ein, daß davon alles abhängt, um mir später eine glückliche und geachtete Stellung zu verschaffen...

Die nötigen Apparate zu meinen Naturstudien auf dem Lande habe ich mir angeschafft.

Ich habe jetzt die Bekanntschaft eines jungen Mannes, mit Namen Schwarz gemacht, dessen Umgang mir von großem Nutzen sein kann. Er steht nämlich in ziemlich denselben Verhältnissen wie ich, d.h. er ist ebenso wie ich, aber ein Jahr früher, von einem anderen Geschäft zur Malerei übergetreten; besonders malt er sehr schöne Porträts. Wir verfolgen fast ganz denselben Zweck,

nämlich zuerst ein Porträt zu malen, um gelegentlich etwas zu verdienen, und dann auf das Studium der Landschaft und der Figuren überzugehen. Wir haben uns vorgenommen, uns so lange wir zusammen sind, uns gegenseitig in unserem Studium zu unterstützen. Mir scheint das sehr wichtig, denn ich habe doch jemand gefunden, mit dem ich in Beziehung auf mein Fach, was mir ganz die Hauptsache ist, zusammengehe, denn sonst sind die Maler in meinem Alter mir bedeutend voraus und malen schon längst Bilder, die sie verkaufen oder vor anderen sehen lassen können, und das ärgert mich schändlich, denn nicht jeder, der meine Sachen sieht, weiß, daß ich erst ein Jahr male und zuckt mitleidig die Achsel, bedenkt aber nicht, daß er schon sieben bis acht Jahre voraushat.

Mit einigen älteren Künstlern von bedeutendem Rufe stehe ich auf einem recht freundschaftlichen Fuße und ihre Ateliers stehen mir zum Besuche offen...."

München, den 10. Jan 1855

Liebe Mutter und Geschwister,

"Ich habe gestern an den hiesigen Kunstverein ein Bild verkauft. Es ist das "Schloß Fernstein in Tirol".

Was mir das Liebstedaran ist, daß das Bild allgemein gefallen hat, nicht nur dem Publikum, sondern hauptsächlich den Künstlern und daß ich von den tüchtigsten Künstlern mit Lobsprüchen und Schmeicheleien überschüttet wurde, Einige gingen sogar so weit, das Bild für eine der besten Landschaften aus dem ganzen Verein zu erklären, was jedoch sehr übertrieben ist aber doch hat mich diese allgemeine Anerkennung und Aufmunterung unendlich gefreut; sie soll mich nicht eitel machen, sondern mich ermutigen, auf dem angebahnten Weg rüstig fortzuschreiten, und so werde ich es mit Gottes Hülfe vielleicht noch zu etwas Tüchtigem bringen.

Was mich am meisten freut, ist, daß ich das Bild ohne die ge-

ringste Hilfe oder Korrektur von jemand anderem, ganz allein gemacht habe, und doch nun ungefähr weiß, wie weit ich meinen Kräften zu trauen habe....

Ich bin jetzt sehr fleißig und muß bis zum Frühjahr noch mehrere Bilder in die Welt schicken..."

München, 30. May 1855

Liebe Mütter und Geschwister,

"...in letzte-Zeit ist es mir mit meinem großen Bilde nicht recht zusammengegangen, und ich hatte alle Lust zum Arbeiten verloren. Jetzt bin ich aber mit den lebendigen frischen Eindrücken der herrlichen Natur (Umgebung von München und Starnbergersee), die wir hier in der nächsten Umgebung haben, wieder zurückgekehrt und ich habe mit frischer Lust meine Arbeiten wieder vorgenommen.

Ich will alles aufbieten, um mein großes Bild so durchzuführen, daß es allgemein befriedigen muß. Es ist schon notwendig, um den guten Ruf und die Achtung, die ich mir besonders durch mein letztes Bild in der hiesigen Kunstwelt erworben habe, nicht zu verlieren.

Wenn ich auf meine Laufbahn als Künstler zurückblicke, so kann ich wohl sagen, ohne mich selbst zu überschätzen, daß ich besonders in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht habe, und daß von allen Zimmermann'schen Schülern, sogar von denen, die früher da waren, sich keiner mit mir messen kann. ...Wenn ich etwas Nüchtiges gelernt habe, so werde ich mir schon soviel verdienen, um anständig durchs Leben zu kommen. Höhere Ansprüche stelle ich ja nicht, außer in der Kunst, wo meine Ansprüche nicht bescheiden sind und ich danach strebe, mir einst einen Namen zu erringen, der mit Achtung in der deutschen Kunstwelt genannt werden soll...."

Fischbach, den 28. August 1856

Liebe Mutter und Geschwister,

"Ich lebe jetzt seit ungefähr 14 Tagen hier in Fischbach, um daselbst Studien zu machen, leider sind wir aber vom Wetter wenig begünstigt, und wenn es auch nicht gerade regnet, so ist doch das Gebirge, weshalb wir uns hauptsächlich hier aufhalten, fast stets mit einem dichten Schleier überzogen...

Sobald wir unsere Studien vollendet haben, werden wir weiterziehen, vielleicht nach dem Chiemsee.

Ich glaube, ich werde mich später wieder mehr dem Flachlande zuwenden, da dies im allgemeinen meinem Charakter mehr zusagt als das Hochgebirge, und ich glaube, daselbst für mich nützliche Studien zu finden. Mir ist es immer lieber, das Gebirg von einer gewissen Entfernung zu haben, als wenn man den Bergen so auf der Nase sitzt..."

München, 29. Oct. 1856

Liebe Mutter und Geschwister,

"Ich habe ein Amt erhalten, was mir einestheils allerdings schmeichelhaft, anderntheils aber auch sehr unangenehm ist. Es soll nemlich diesen Winter noch in dem Londoner Glaspalast eine Ausstellung von englischen, französischen und deutschen Bildern veranstaltet werden, welche natürlich auch von hier aus beschickt werden wird. Damit aber nun die Münchner Schule würdig vertreten wird und sich nicht mittelmäßige Bilder mit unterschleichen, so ist eine Commission von Künstlern zusammengesetzt, um über die Bilder, welche fortgeschickt werden sollen abzuurtheilen.

In diese Commission bin ich nun auch mit hineingewählt worden und muß nun eigentlich als Anfänger in der Kunst mein Urtheil abgeben über Werke von Leuten, welche ungleich höher stehen als ich...."

München, 25. July 1857

Liebe Mutter,

"...besonders liegt mir viel daran, diesen Sommer recht Studien machen zu können, da ich gerne den Winter ein großes Bild malen möchte zu der nächstes Jahr stattfindenden Kunstausstellung. Um sich einen Namen zu erringen, ist es hie und da notwendig, mit größeren Bildern aufzutreten, obgleich der Verkauf derselben immer viel schwieriger ist, als bei mittleren oder kleinen...."

17. Aug. 1857

"....ich freue mich sehr darauf, hier recht viel Studien machen zu können, da ich fühle, wie notwendig es für mich ist, mich an der Natur wieder aufzufrischen....

Es sind ziemlich viele Maler hier. Das Leben ist hier besonders für einen Maler so schön, wie man es sich nur denken kann, und es lebt alles wie eine Familie zusammen..."

Frauen Chiemsee, 27. September 57

"...ich habe im ganzen ziemlich günstiges Wetter gehabt und einen großartigen Eindruck dieser herrlichen Gebirgsnatur mitgenommen.

Wir waren auch in Bergtesgaden und Umgebung, von dort in das Gosautal über die Zwieselalpe. Eine Wanderung von beinahe drei Tagen. Der Gosausee mit dem herrlichen Dachstein, auf welchem ewiger Schnee liegt, machte auf mich einen ganz überwältigenden Eindruck....."

München, 3. September 1858

Rosalie an ihren Schwager

"Was Sie mir über Adolfs Bild schreiben, hat mich ebenfalls angenehm berührt, es ist ja auch zugleich tröstlich für die Zukunft. Ich denke, daß alles gut gehen wird. Adolf ist so fleißig und strebsam, dabei hatte er bis jetzt auch immer das Glück, seine Bilder zu verkaufen, was oft den talentvollsten Künstlern nicht gelingt...."

Paris, 28. Juny 1861

Meine liebe gute Rosel!

"...die neueren Bilder im Luxembourg sind nun allerdings sehr schön, aber in meinem Fache sind in landschaftlicher Beziehung mir dieselben doch nicht so interessant, daß ich deshalb noch lange verweilen sollte. Ich würde vielmehr vorziehen, eine Zeit nach London zu gehen, um auf der dortigen Galerie mir einige Skizzen zu machen. Ich glaube, daß mir das von größerem Nutzen sein wird und zu gleicher Zeit für mich billiger und angenehmer. Man kann allerdings auch hier in Paris billig leben, aber dann lebt man miserabel. Ich schränke mich ein soviel es mir immer nur möglich ist, und doch brauche ich ein Heidengeld..

In den letzten Tagen bin ich viel von Zahnschmerzen geplagt. Wenn das wieder glücklich vorbei ist, so will ich mir noch einiges ansehen, und vielleicht auch einige Skizzen machen, doch glaube ich noch nicht an das letztere, denn bis auf einige sehr gute Bilder in der Ausstellung haben mich die landschaftlichen Bilder nicht so stark begeistert, daß ich deshalb hierbleiben möchte. Ich glaube aber deshalb nicht, daß ich bedaure, nach Paris gegangen zu sein. Im Gegenteil: es ist mir hier alles sehr interessant, und ich glaube auch gelernt zu haben, theilweise etwas Gutes und zum großen Theil, wie man es nicht machen soll.. Wie freue ich mich, wieder nach Hause zu kommen, denn ich muß Dir gestehen, daß ich das Junggesellenleben herzlich satt habe..

Paris, 6. July 1861

Meine liebe liebe Rosalie!

"Ich muß Dir gestehen, daß ich die Zeit kaum erwarten kann, wo ich wieder bei Dir bin. Auch freue ich mich unendlich auf Herrnhut, auf ein gemüthliches Familienleben.

Das bunte und geräuschvolle Treiben hier in Paris verwirrt mich bloß, es ergötzt mich nicht sonderlich, noch viel weniger befriedigt es mich. Ich fühle eine ewige Unruhe in mir und ich komme nie dazu einen klaren Gedanken zu fassen...

Du glaubst, daß ich mit meinem Pariser Aufenthalt unzufrieden gewesen sei. Das ist aber nicht der Fall, sondern es war vielleicht auch eine Mißstimmung infolge fürchterlicher Zahnschmerzen... Im Gegentheil, ich freue mich sehr, daß ich Gelegenheit hatte, Paris mit seinen Kunstschatzen und was darin geschaffen wird, kennen zu lernen. Und was die Hauptsache ist, ich bin überzeugt, daß diese Reise auch von großem Nutzen für mich sein wird, nur kann ich die übertriebene Begeisterung von Gärtner nicht theilen, da man hier nur überall das Gute unter einem großen Maße von Mittelmäßigkeit und Schlechtem herausuchen muß.

Die Sachen, die dem Künstler zum Copieren geboten sind, bestehen hauptsächlich in Genre- und Historienbildern; in Bezug auf Landschaftsmalerei, besonders in meinem Genre, ist nichts so bedeutend, daß ich mich dadurch veranlaßt fühle, noch länger hier zu bleiben. Besonders ist im Louvre, welcher sonst herrliche Schätze hat, wenig Landschaftliches von bedeutendem Rang. In den Kunsthandlungen sind oft sehr schöne Bilder neuerer Meister ausgestellt.

Aber wie ein Vogel nach der Luft und wie ein Fisch nach Wasser, so sehne ich mich wieder einmal nach Ruhe und Einsamkeit.

Alles, was die Welt bietet, kann der Fremde hier in Paris haben, ich glaube, es gibt keinen Genuß, den man sich hier nicht verschaffen könnte, aber Ruhe gibt es hier nicht, Einsamkeit noch weniger. Wie oft denke ich an die hübschen Spaziergänge im Wald und unsere schönen Spazierfahrten auf dem Chiemsee...

Diese herrlichen Stunden voll innerer Gemüthsruhe und glücklicher Zufriedenheit, die giebt es hier nicht, in diesem ewigen Wechsel von Zerstreungen und Vergnügungen aller Art, darum könnte ich hier nicht leben, denn ich würde verschmachten, inmitten aller Pracht und Herrlichkeit, die mich umgiebt..."